

BOTE VON FATIMA

ALLES FÜR JESUS
DURCH MARIA

Jahrgang 79 / Nr. 4

Juli/August 2021

Einzelnummer 2,- €



Bildrechte: Wikimedia Commons - gemeinfrei

Anton Raphael Mengs, Traum des hl. Josef, um 1773

Nachruf

Prälat Emmeram Ritter

Josef Kreiml

Ein Mann des Gebetes und der Tat.
Papst Franziskus hat ein
„Jahr des heiligen Josef“ ausgerufen

Josef Ammer

Maria und Josef –
Patrone für das Jahr der Familie
Teil I

Papst Franziskus

Katechese: Beten mit Maria
Teil I

Des Menschen größtes Glück ist seine Tat.
Des Menschen größte Freude ist der Mensch.
Des Menschen schönste Betrachtung ist die Natur.
Des Menschen ewige Hoffnung ist Gott.

Adalbert Stifter (1805 – 1868)

Editorial

Die vorliegende Ausgabe unseres „Boten“ steht ganz im Zeichen des hl. Josef. Im Hintergrund des aktuellen Apostolischen Schreiben „Patris corde“, das uns zum besonderen Gedenken und zur geistlichen Nachfolge dieses ganz besonderen Menschen einlädt, steht einmal mehr die Covid-19 Pandemie. Diese habe gezeigt, welche Bedeutung ganz gewöhnlichen Menschen zukommt – Kassiererinnen im Supermarkt, Busfahrern, Pflegekräften und vielen weiteren mehr –, all jenen, die jenseits von Ruhm und Rampenlicht ihre Pflicht tun und der Gesellschaft unaufdringlich Hoffnung geben, indem sie unermüdlich zum Guten beitragen und an ihrem bescheidenen Platz tagtäglich Mitverantwortung übernehmen: genauso, wie einst der heilige Josef, „dieser unauffällige Mann, dieser Mensch der täglichen, diskreten und verborgenen Gegenwart“, so Papst Franziskus. Im Hintergrund des Schreibens steht aber auch noch etwas anderes, und das hängt mit der für einen Jesuiten nicht gerade alltäglichen Vorliebe für den Gründer des Franziskanerordens zusammen. Da dieser Sachverhalt bislang kaum bekannt ist, möge er nun kurz erläutert werden.

Eine gewisse Verehrung des hl. Josef reicht zurück bis ins frühe Mittelalter. Aber es ist Franz von Assisi gewesen, der diesem Heiligen eine besondere Liebe entgegen brachte und es waren die großen franziskanischen Volksprediger in Italien, welche die besonderen Tugenden des Ziehvaters Jesu betont und damit die Weichen für die liturgisch-kultische Verehrung gestellt haben. Der hl. Bernhardin von Siena (+1444), der sel. Bernhardin von Feltre (+1494) und noch ein Bernhardin, der von Busti (+1513), allesamt Franziskanerobservanten, müssen hier vorrangig genannt werden. Alle drei und weitere mehr in ihrer Nachfolge wurden nicht müde, des hl. Josef tiefe Demut, sein visionäres Träumen, seine Standfestigkeit, Redlichkeit, Geduld, Milde, Klugheit und Zuversicht, sein Arbeitsfleiß, sein rührend „bräutliches“ Wesen, das tiefe Verantwortungsbewusstsein, verbunden mit Zurückhaltung, Reinheit und Keuschheit, seine so eindrucksvoll gelöste Aufgabe als Nähr- und Ziehvater Jesu und den so schönen familiären Bund mit Maria und dem göttlichen Kind zu beschreiben, zu bewundern und zu preisen.

Inoffiziell ist der Festtag des hl. Josef in einigen Franziskanerkirchen bereits einige Jahre nach Franziskus' Tod (1226) gefeiert worden: meist am 19. März, gelegentlich aber auch am 14. April. Aber von einer allgemeinen Verbreitung dieses Feiertags kann noch längere Zeit keine Rede sein. Erst runde 250 Jahre darauf, nämlich 1480, gestattete Papst Sixtus IV. (ein Franziskaner auch er) den italienischen Observanten diesen Festtag – und dies sogleich als „festus duplex maius“, das er zusätzlich durch einen Ablass zu fördern gedachte. Von nun an setzte sich die Verehrung des hl. Josef unaufhaltsam fort. 1621 wurde sein Gedenktag als gebotener Feiertag in den Römischen Generalkalender aufgenommen und 1870 erklärte Papst Pius IX. den hl. Josef zum Schutzpatron der gesamten Kirche. Pünktlich zum 150. Jahrestag dieses ebenso erfreulichen wie denkwürdigen Ereignisses, am 8. Dezember 2020, erschien dann das oben genannte Apostolische Schreiben von Papst Franziskus.

„Patris corde – mit väterlichem Herzen“ – damit ist somit zunächst freilich das Herz des hl. Josef selbst gemeint, aber an „Vater Franz“ (von Assisi) muss aus historischer Gerechtigkeit heraus mitgedacht werden. Er steht am Ursprung der großen Welle der Sankt-Josefs-Verehrung. Es ist gar nicht zu bezweifeln, dass unser Heiliger Vater um diesen schönen Zusammenhang gewusst hat. Mit seiner Namenswahl als Papst reichte er vor acht Jahren weit zurück ins Mittelalter, wie sein Namenspatron dort mit seiner Sympathie wiederum weit zurück reichte in die apostolische Zeit. Die überzeitliche Demut vereint alle drei – Josef, Franz und Franziskus. *Und ist es nicht gerade die Demut, die unserer Zeit am meisten fehlt?*

Die Thematik „Hl. Josef“ wird im nächsten Heft fortgeführt.

Mit vielen guten Wünschen – in Liebe zu Jesus, Maria und Josef verbunden!

Ihr Diakon Sigmund Bonk



Franz von Assisi – die älteste Darstellung des großen Heiligen von 1228 im Kloster San Benedetto (Sacro Speco) in Subiaco

Bildrechte: Wikimedia Commons - gemeinfrei

Prälat Emmeram Ritter verstorben: Er ruhe in Frieden!

Am 17. April 2021 beendete der ehemalige Schriftleiter des „Bote von Fatima“ BGR Prälat Emmeram Ritter, Bischöflicher Offizialatsrat i.R., seine irdische Wanderung. Das Evangelium seines Todestags hebt mit den Worten an: „Als es aber spät geworden war, gingen seine Jünger zum See hinab, bestiegen ein Boot und fuhren über den See“ (Joh 6,16). Am jenseitigen Ufer ist nun auch er angelangt. Wir dürfen glauben, dass er dort von Maria in Empfang genommen worden ist. Denn sie ist es ganz besonders, die er ein reiches und reines Leben lang verehrt hat.

Am Anfang seines Lebens – geboren am Schutzengelfest (2. Oktober) 1927 – stand immer wieder, trotz wirtschaftlich und politisch schwieriger Zeit, ein guter Engel, der Emmeram Ritter als Kind bei einer schweren Krankheit (Diphtherie) und als jungen Menschen, der mit 17 Jahren noch zum Militärdienst gezwungen wurde, wunderbar geführt hat. Auch auf seinem weiteren Lebensweg hat er diesen Schutz erfahren dürfen.

Ein großes Gnadengeschenk, das sein Leben entscheidend geprägt hat, war die Hinwendung und Liebe zur Gottesmutter. Es ist bezeichnend, dass er 1953 am großen österreichischen Marienwallfahrtsort Mariazell zum Priester geweiht wurde. Als ihn der Weg wieder in seine geliebte bayerische Heimat führte, hat er als geborener Münchener stets daran erinnert, dass Bayern Marienland ist und sich daraus auch entsprechende Verpflichtungen ergeben. Die Verehrung der „Patrona Bavariae“ war ihm ein Herzensanliegen und durch die gute Zusammenarbeit mit Bischof Dr. Rudolf Graber hat er sich auch um die Förderung der Verehrung der Madonna von Fatima verdient gemacht. Neben dem Aufbau einer eigenen Abteilung für Selig- und Heiligsprechungsprozesse, die es bis dahin im Bistum noch nicht gab, und der Betreuung von acht Causen hat Prälat Ritter 25 Jahre lang ehrenamtlich für das Institutum Marianum Regensburg gearbeitet, was für ihn selbstverständlich war. Wir haben ihm v. a. den Aufbau



Foto: Julia Wächter

Prälat Emmeram Ritter

einer wertvollen Fachbibliothek und viele marianische Publikationen, nicht zuletzt im sechsbändigen „Marienlexikon“, zu verdanken. Seine Bibliographie, die fast 600 Titel nennt, weist allein über 80 Arbeiten mit marianischen Themen auf.

Am wohlsten war es Prälat Emmeram Ritter in seiner kleinen Hauskapelle und in seiner großen Bibliothek. Wer dort zu Gast sein durfte, konnte den schönen lichten Raum nie betreten, ohne zuvor zunächst der Kapelle, dann aber auch seiner Sammlung alterwürdiger Schnupftabaksdosen eine gewisse Reverenz zu erweisen. Dort ist dem Besucher auch regelmäßig eine Prise angeboten worden.

Besonders auch der überaus feine Charakter des Verewigten wird allen, die ihn gekannt haben, unvergesslich bleiben. Der lebenslange geistliche Umgang mit der Jungfrau Maria und den Heiligen (insbesondere des Bistums Regensburg) hatte das ohnehin reine Wesen Emmeram Ritters noch zusätzlich vergeistigt und veredelt. Man wird kaum jemanden kennen oder gekannt haben, der so liebenswürdig, lauter, offen, ohne „Falsch und Arg“, dabei hochherzig und großmütig gewesen ist wie Prälat Emmeram Ritter. In Frau Dr. Therese A. Treiber, mit der zusammen er den „Boten“ Monat für Monat gestaltete und die sich aufopfernd um Prälat Emmeram gekümmert hat, als er sein Alter zu spüren begann, durfte er runde fünfzig Jahre lang eine geradezu ideale Mitarbeiterin und Ko-Autorin an seiner Seite haben. Beiden gebührt aufrichtiger großer Dank!

Hier ist nun auch ein geeigneter Ort, die bisherigen Boten-(Chef-)Redakteure aufzuzählen:

1933 – 1939 und (nach dem Verbot der Zeitschrift durch den nationalsozialistischen Pressebeauftragten) nochmals

1949 – 1957 Prof. Dr. Ludwig Fischer

1957 – 1962 Prof. Dr. Rudolf Graber

1962 – 1969 Msgr. Dr. Josef Rußwurm

1969 – 1973 Msgr. Dr. Josef Lieball

1973 – 1998 Prälat Emmeram H. Ritter und
Dr. A. Therese Treiber

1999 – 2014 DV Msgr. Georg Schwager und
Marianne C. Schwager

Ab 2015 Diakon Prof. Dr. Sigmund Bonk
mit Julia Wächter und Team

Prälat Ritter sind auch die „Marianischen Gedenktage“, die er erarbeitet und im BvF eingeführt hat, zu verdanken.

2018 ersuchte er wegen einer fortschreitenden Parkinson-Erkrankung um Aufnahme in das Caritas-Pflegeheim Elisabethinum in Regensburg, von wo er – auch durch tägliche Besuche von Frau Dr. Treiber – liebevoll betreut, nun heimgehen durfte. Unser Verewigter hatte ein Lieblingsgebet:



*Herr, Dir in die Hände
sei Anfang und Ende,
sei alles gelegt!*

(Lieblingsgebet des Verstorbenen)

*Jungfrau Maria,
erhalte Deinen Bayern
das Sach' und den Herrn,
die Ordnung,
das Land
und den Glauben.*

Kurfürst Maximilian I. von Bayern



Das hl. Requiem für Prälat Ritter mit anschließender Beerdigung fand am 22. April 2021 in Ebersberg (Erzdiözese München und Freising) statt. Zeleberrant war Offizial Prälat Dr. Josef Ammer,

der stellvertretende Vorsitzende des Institutum Marianum Regensburg. Bischof Dr. Rudolf Voderholzer feierte am 23. April 2021 in der Niedermünsterkirche Regensburg einen Gedenkgottesdienst.

Wir von der Redaktion des „Bote von Fatima“ werden zusammen mit dem Vorsitzenden des IMR, Domkapitular Prof. Dr. Josef Kreiml, unseren verehrten Vorgänger, der sich länger als jeder andere um diese Zeitschrift verdient gemacht hat, nicht nur nie vergessen, sondern auch in ehrenvollster Erinnerung behalten und in unsere Gebete einbeziehen. Prälat Emmeram Ritter war auch Ehrenmitglied des IMR. Unter Mariens Schutz und Schirm glauben wir ihn fest und sicher geborgen: *Requiescat in pace!* (SB und JK)



*Zur Erinnerung im Gebet an
Hw. Herrn Prälat Emmeram H. Ritter
geb. 2.10.1927 in München
zum Priester geweiht am 16.8.1953
gest. 17.04.2021 in Regensburg*

Josef Kreiml

Ein Mann des Gebetes und der Tat

Papst Franziskus hat ein „Jahr des heiligen Josef“ ausgerufen

Was ist wichtig für mein Leben? Was soll ich aus meinem Leben machen? Wie kann ich mich selbst verwirklichen? Gibt es so etwas wie eine Berufung für mich? Welchen Weg hat Gott für mich vorgesehen? Solche Fragen treiben Menschen um. Josef von Nazaret hat vielleicht ähnliche Überlegungen angestellt. Er war gewiss tief im Glauben seines Volkes verankert und war ein Mann des Gebetes. Er hat seine Berufung in der Ehe mit Maria gesehen. Und dann kam für beide vieles ganz anders. Es gab für Maria und Josef Überraschungen. Gott hatte einen besonderen Plan für beide. Durch den Boten Gottes haben sie davon erfahren. Sie brauchten eine Weile, um diesen Weg, den Gott ihnen aufgezeigt hat, zu erkennen. Als ihnen ihre von Gott gegebene Berufung klar geworden war, haben beide bereitwillig „ja“ dazu gesagt.

In den Äußerungen der Päpste nimmt außer der Gottesmutter kein Heiliger so viel Platz ein wie ihr Bräutigam. Papst Pius IX. hat ihn am 8. Dezember 1870 zum Schutzpatron der ganzen Kirche erhoben. Anlässlich des 150. Jahrestages dieses Ereignisses verfasste Papst Franziskus am 8. Dezember 2020 das Apostolische Schreiben „Patris corde“ („Mit väterlichem Herzen“) und rief ein „Jahr des heiligen Josef“ aus. Papst Pius XII. hat den heiligen Josef 1955 zum „Patron der Arbeiter“ ernannt und Papst Johannes Paul II. hat ihn als „Beschützer des Erlösers“ (Enzyklika „Redemptoris custos“ vom 15. August 1989) bezeichnet. Papst Franziskus nennt den heiligen Josef eine „außergewöhnliche Gestalt“, die jedem von uns „menschlich nahe“ ist. Mit seinem Apostolischen Schreiben verfolgt der Papst das Ziel, „die Liebe zu diesem großen Heiligen zu fördern und einen Anstoß zu geben, ihn um seine Fürsprache anzurufen und seine Tugenden und seine Tatkraft nachzuahmen“. Die Heiligen helfen den Gläubigen bei ihrem „Streben nach Heiligkeit und ihrem Stand



Andrea del Sarto, Die Heilige Familie mit dem Hl. Johannes dem Täufer, ca. 1528

Foto: Metropolitan Museum of Art, New York

entsprechender Vollkommenheit“ (Zweites Vatikanum, Lumen gentium, Nr. 42). Ihr Leben ist ein konkreter Beweis dafür, dass es möglich ist, das Evangelium zu leben.

In den Monaten der Pandemie ist – so der Papst – in ihm die Absicht gereift, „einige persönliche Überlegungen“ über den heiligen Josef mitzuteilen. In diesen Monaten konnten wir erleben, dass unser Leben von gewöhnlichen Menschen „gestaltet und erhalten wird, die weder in den Schlagzeilen der Zeitungen noch sonst im Rampenlicht der neuesten Show

stehen, die aber heute zweifellos eine bedeutende Seite unserer Geschichte schreiben“. Alle können im heiligen Josef, diesem „unauffälligen Mann, diesem Menschen der täglichen, diskreten und verborgenen Gegenwart, einen Fürsprecher, Helfer und Führer in schwierigen Zeiten finden“. Der Bräutigam der Gottesmutter erinnert uns daran, dass jene, die scheinbar im Verborgenen oder in der „zweiten Reihe“ stehen, in der Heilsgeschichte „eine unvergleichliche Hauptrolle spielen“.

Die Vaterschaft des heiligen Josef drückt sich – so Papst Paul VI. in einer Predigt vom 19. März 1966 – darin aus, dass er sein Leben „zu einem Dienst, zu einem Opfer an das Geheimnis der Menschwerdung und an den damit verbundenen Erlösungsauftrag gemacht hat“. Sich selbst, sein Leben und seine Arbeit gab er ganz für die heilige Familie hin. Aufgrund seiner Aufgabe in der Heilsgeschichte wurde der heilige Josef von den Christen „seit jeher geliebt“. Weltweit sind ihm zahlreiche Kirchen geweiht; viele Ordensgemeinschaften und kirchliche Gruppen sind von seinem Geist inspiriert. Viele heilige Frauen – wie Theresia von Avila – und Männer verehrten ihn leidenschaftlich.

Der Glaube an Gott bedeutet auch – so lehrt uns der heilige Josef –, daran zu glauben, dass Gott auch durch unsere Ängste, unsere Zerbrechlichkeit und unsere Schwäche wirken kann. Im Blick auf den Bräutigam der Gottesmutter gewinnen wir die Gewissheit, dass wir „uns inmitten der Stürme des Lebens nicht davor fürchten müssen, das Ruder unseres Bootes Gott zu überlassen“. Manchmal wollen wir alles kontrollieren, aber Gott hat einen umfassenderen Blick.

Vater im Gehorsam und im Annehmen

In unserer Welt, in der die psychische, verbale und physische Gewalt gegenüber Frauen offenkundig ist, stellt sich der heilige Josef – so der Papst in einer Predigt vom 8. September 2017 – als „Gestalt eines respektvollen und feinfühligem Mannes“ dar. Das geistliche Leben des heiligen Josef ist nicht ein Weg, der „erklärt“, sondern ein Weg, der „annimmt“. Nur von dieser Annahme, von dieser Versöhnung her

können auch wir in vielem einen tieferen Sinn erahnen. Josef von Nazaret ist kein passiv resignierter Mann, sondern handelt mutig und stark. Die Fähigkeit, etwas annehmen zu können, ist eine Weise, wie sich die vom Heiligen Geist kommende Gabe der Stärke in unserem Leben offenbart.

Vater mit kreativem Mut

Bei der Lektüre der „Kindheitsevangelien“ kann man den Eindruck gewinnen, dass die Welt den Starken und Mächtigen ausgeliefert ist. Warum schreitet Gott nicht direkt und klar ein? Er wirkt – so der Papst – „durch Ereignisse und Menschen“. Durch Josef trägt Gott für die Anfänge der Erlösungsgeschichte Sorge. Der „Beschützer des Erlösers“ ist das wahre „Wunder“, durch das Gott das Kind und seine Mutter rettet. Der Himmel greift ein, indem er auf den kreativen Mut dieses Mannes vertraut. Die „gute Nachricht“ des Evangeliums besteht darin zu zeigen, wie Gott trotz der Arroganz und Gewalt der irdischen Herrscher immer einen Weg findet, seinen Heilsplan zu verwirklichen. Auch unser Leben scheint manchmal starken Mächten ausgeliefert zu sein. Doch das Evangelium sagt uns, dass es Gott immer gelingt, zu retten, „vorausgesetzt, dass wir den gleichen kreativen Mut aufbringen wie der Zimmermann von Nazaret“. Dieser hat es verstanden, ein Problem in eine Chance zu verwandeln – dadurch, dass er auf Gottes Vorsehung vertraute.

Wir müssen uns immer fragen, ob wir Jesus und Maria, die auf geheimnisvolle Weise unserer Verantwortung und Fürsorge anvertraut sind, mit all unseren Kräften behüten. Der Sohn Gottes kommt als schwaches Kind in die Welt. „Er macht sich von Josef abhängig, um verteidigt, geschützt, gepflegt und erzogen zu werden. Gott vertraut diesem Mann, ebenso wie Maria, die in Josef denjenigen findet, der nicht nur ihr Leben retten will, sondern der immer für sie und das Kind sorgen wird.“ Insofern ist es nur folgerichtig, dass der heilige Josef zum Schutzpatron der Kirche erhoben wurde. Denn die Kirche ist die Ausdehnung des Leibes Christi in der Geschichte, und gleichzeitig ist in der Mutterschaft der Kirche die Mutterschaft Marias

angedeutet. Josef, der Patron der Kirche, beschützt weiterhin das Kind und seine Mutter. Und indem wir die Kirche lieben, lieben auch wir das Kind und seine Mutter.

Jeder Bedürftige, Arme, Leidende, Sterbende, Fremde, Gefangene und Kranke ist „das Kind“. Deshalb wird der heilige Josef als Beschützer der Elenden, Bedürftigen, Verbannten, Bedrängten, Armen und Sterbenden angerufen. Von ihm müssen wir die gleiche Fürsorge und Verantwortung lernen: das Kind und seine Mutter, die Sakramente und die Nächstenliebe, die Kirche und die Armen zu lieben. „Jede dieser Wirklichkeiten ist immer das Kind und seine Mutter.“

Vater und Arbeiter

Seit dem Erscheinen der ersten Sozialenzyklika „Rerum novarum“ Papst Leo XIII. wird der Bezug des heiligen Josef zur Arbeit besonders hervorgehoben. Von ihm lernte Jesus, welchen Wert, welche Würde und welche Freude es bedeutet, das Brot als Frucht eigener Arbeit zu essen. In unserer Zeit ist die Arbeit wieder zu einem drängenden sozialen Thema geworden. Die Arbeitslosigkeit nimmt manchmal drastische Ausmaße an. Insofern ist es notwendig, die Bedeutung der Arbeit wieder neu verstehen zu lernen. Unser Heiliger ist dafür Vorbild und Schutzpatron.

Vater „im Schatten“

Papst Franziskus nimmt in seinem Apostolischen Schreiben auch auf den Roman „Der Schatten des Vaters“ des polnischen Schriftstellers Jan Dobraczyński (1910–1994) Bezug, der mit dem eindrucksvollen Bild des Schattens die Gestalt Josefs umreißt, der in Bezug auf Jesus sozusagen der irdische Schatten des himmlischen Vaters ist. Zum Vater wird man nicht einfach dadurch, dass man ein Kind in die Welt setzt, sondern dadurch, dass man sich verantwortungsvoll um es kümmert. Wenn jemand Verantwortung für das Leben eines anderen Menschen übernimmt, übt er ihm gegenüber in einem gewissen Sinn Vaterschaft aus.

Das Glück des heiligen Josef gründet auf der Logik der Selbsthingabe. Man nimmt bei ihm nie Frustration wahr, sondern nur Vertrauen. Sein beharrliches Schweigen ist nie Ausdruck der Klage, sondern immer Ausdruck eines konkreten Vertrauens. Die Welt braucht Väter, nicht Despoten. Jede wahre Berufung kommt aus der reifen Form der Selbsthingabe. Auch im Priestertum und im geweihten Leben ist diese Art von Reife erforderlich. Wo eine eheliche, zölibatäre oder jungfräuliche Berufung nicht die Reife der Selbsthingabe erreicht, wird sie kaum zu einem Zeichen für die Schönheit und die Freude der Liebe werden. Bei der Ausübung von Vaterschaft muss immer darauf geachtet werden, dass sie nie besitzergreifend ist, sondern zeichenhaft auf eine höhere Vaterschaft verweist. In gewisser Weise sind wir alle in der Situation des heiligen Josef: Wir sind „Schatten“ des himmlischen Vaters und „Schatten“ in der Nachfolge seines Sohnes.



Heiliger Josef und Christus als Kind, 2. Hälfte 17. Jh., Nicolaas van der Veken zugeschrieben

Foto: Metropolitan Museum of Art, New York

Josef Ammer

Maria und Josef – Patrone für das Jahr der Familie Teil I

Papst Franziskus hat unverkennbar eine große Vorliebe für Fest- oder Gedenkjahre, besonders wenn sie der Gottesmutter Maria und ihrem Bräutigam, dem hl. Josef, zu widmen sind. So rief der Heilige Vater am 27. November 2016 zum 100-jährigen Jubiläum der Erscheinungen der Gottesmutter in Fatima ein solches Jubeljahr aus, das dann das gesamte Kirchenjahr bis 26. November 2017 überspannte.

Bei seinem Besuch am 25. März 2019 im Marienheiligtum Loreto unterzeichnete der Papst das Apostolische Schreiben an die Jugend „Christus Vivit“; dies war bereits ein Vorspiel zum Loreto-Jubiläum, das dann am 8. Dezember 2019 mit der Eröffnung der Heiligen Pforte in Anwesenheit von Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin in Loreto seinen Anfang nahm und bis 10. Dezember 2020 dauern sollte. Die fromme Legende, wonach Engel das Haus Marias aus dem galiläischen Nazareth nach Loreto an der Adriaküste brachten, hatte Piloten während der Zeit des Ersten Weltkriegs dazu veranlasst, die in Loreto verehrte Madonna zu ihrer Schutzpatronin zu wählen, was Papst Benedikt XV. öffentlich so erklärte. Papst Franziskus führte aus diesem Anlass nun sogar den neuen Gedenktag „Maria von Loreto“ am 10. Dezember im Römischen Generalkalender ein. Während des Jubeljahres, das in besonderer Weise Maria als der Königin und Pforte des Himmels gewidmet sein sollte, ließ Papst Franziskus dann durch die Gottesdienstkongregation – erstmals wieder seit 1995, als Papst Johannes Paul II. die Anrufung „Mutter der Familie“ ergänzte – die Rufe „Mater Misericordiae“ („Mutter der Barmherzigkeit“), „Mater Spei“ („Mutter der Hoffnung“) und „Solacium migrantium“ („Trost und Hilfe der Migranten“) in die Lauretanische Litanei einfügen; dabei folgt „Mutter der Barmherzigkeit“ auf den Ruf „Mutter der Kirche“, „Mutter der Hoffnung“ auf „Mutter der göttlichen Gnade“, „Trost und Hilfe der Migranten“ auf „Zuflucht der Sünder“. Nachdem dieses Jubeljahr fast ganz von der Coronapandemie überschattet war, so dass u. a. wegen



Foto: Metropolitan Museum

Gerard David, Geburt Christi, frühe 1480er Jahre

des massiv reduzierten Flugbetriebs weltweit gerade auch die den Flughafenkapellen gewährten besonderen Ablässe nicht wahrgenommen werden konnten, aber auch Pilgerfahrten zu „Unserer Lieben Frau von Loreto“ kaum möglich waren, hat Papst Franziskus an Mariä Himmelfahrt 2020 das Loretojahr um ein weiteres Jahr bis 10. Dezember 2021 verlängert.

Doch kurz bevor, nach ursprünglicher Planung am 10. Dezember 2020, das Loretojahr enden sollte, ließ Papst Franziskus, beginnend mit dem 8. Dezember 2020, ein Jahr des hl. Josef bis zum 8. Dezember 2021 ausrufen. Denn am 8. Dezember 1870, also vor 150 Jahren, hatte Papst Pius IX. den Bräutigam Mariens, den heiligen Josef, der in den Augen der Menschen als ihr Mann galt und dem unter den Heiligen eine Würde gleich nach Maria zukommt, zum Patron der katholischen Kirche erklärt. Wie den ägyptischen Josef hat Gott, so Pius IX.

damals, Josef, den Mann Mariens, „zum Herrn und Fürsten seines Hauses und seiner Güter“ gemacht und gewollt, dass der Sohn Mariens, Jesus, in den Augen aller als Sohn Josefs galt und diesem untertan war. Und wörtlich: „Denjenigen, den so viele Propheten und Könige sehen wollten, sah Josef nicht nur, sondern unterhielt sich mit ihm, er schloss ihn mit väterlicher Zärtlichkeit in die Arme, er überhäufte ihn mit Küssen; mit gewissenhafter Sorge und unvergleichlicher Fürsorge nährte er denjenigen, den die Gläubigen als das Brot des ewigen Lebens essen sollten“. 20 Jahre später, 1889 – es war die Zeit des Kulturkampfes gegen die katholische Kirche, und in Italien war der Kirchenstaat untergegangen und der Papst war Gefangener im Vatikan –, empfahl auch der nachfolgende Papst Leo XIII. angesichts der Angriffe auf Kirche und Religion den Gläubigen die besondere Verehrung des hl. Josef als des Schutzpatrons der katholischen Kirche.

Und während das verlängerte Loretojahr und das Josefsjahr liefen, hat Papst Franziskus dann am 27. Dezember 2020, dem Fest der Heiligen Familie, auch noch ein eigenes Jahr der Familie angekündigt, das dem Nachdenken über das katholische Ehe- und Familienverständnis gewidmet ist und das am 19. März 2021, dem fünften Jahrestag des nachsynodalen Apostolischen Schreibens „Amoris laetitia“, begann und erst nach 15 Monaten mit dem 10. Weltfamilientreffen in Rom am 26. Juni 2022 enden wird. Nach dem Wunsch des Papstes soll es darum gehen, „das Ideal der ehelichen und familiären Liebe neu vor Augen zu führen“, indem die Inhalte von „Amoris laetitia“ durch Vorschläge und pastorale Handreichungen konkretisiert werden, wobei hier besonders das vatikanische Dikasterium für Laien, Familie und Leben mitwirken sollte.

Am 1. Mai verbinden sich in Bayern regelmäßig das Hochfest Maria Patrona Bavariae (nach dem Generalkalender wird der Marienmonat Mai mit dem Fest der Heimsuchung abgeschlossen, das in Deutschland aber traditionell am 2. Juli trifft) und der Gedenktag des hl. Josef, des Arbeiters. Papst Pius XII. hat diesen Tag 1955 einerseits als katholisches Gegenstück zu dem seit 1889 als „Kampftag der

Arbeiter“ begangenen 1. Mai, jedoch andererseits als Zeichen der Aussöhnung mit der Arbeiterschaft eingeführt, um mit der Verehrung des hl. Josef auch die Würde der menschlichen Arbeit bewusst zu machen. Ähnlich eng verquickt sind nun im ganzen Jahr 2021 Maria (Loretojahr) und Josef (Josefsjahr) und somit auch die heilige Familie und das Thema „christliche Familie“ (Familienjahr). Auch in unserer Zeit sind die Fragen um Glauben und Kirche und Familie nicht minder umkämpft und umstritten als vor gut 100 Jahren, als die oben genannten Patronate, deren nun gedacht wird, entstanden. Bewegungen wie „Kirchenvolksbegehren“ oder „Maria 2.0“ fordern Kirche und Theologie heraus; Familien, die ihren christlichen Glauben leben wollen, tun sich unter den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen heutiger Zeit ziemlich schwer. Immer mehr Menschen sagen sich auch los von der Kirche und führen dafür sogar gute und jedermann nachvollziehbare Gründe an, die ihnen leider aus der Kirche selbst heraus geliefert werden, wenn man an das Übel des Missbrauchs denkt und an so manchen Finanzskandal, selbst wenn diese Probleme auch so viele andere Institutionen unseres Staates und unserer Gesellschaft betreffen und auch dort nur zögerlich aufgearbeitet werden. Viele geben bei ihrem Austritt aus der Kirche vor, sie könnten und würden ja auch ohne Kirche glauben. Innerkirchlich versucht man derzeit in Deutschland, dieser Entwicklung mit dem Synodalen Prozess gegenzusteuern, wobei man sich Heilung erhofft in einer stärkeren Angleichung der Kirche an Welt und gesellschaftliche Strömungen, die gerade „in“ sind. Ehrlich gesagt, ist ernsthaft zu bezweifeln, ob man dadurch auch nur einen einzigen ausgetretenen Katholiken für die Kirche zurückgewinnen wird. Denn wer überzeugt ist, für seinen Glauben die Kirche nicht zu brauchen, wird kaum mehr zu ihr zurückkehren, geschweige denn jene, bei denen der Glaube ohnehin längst völlig verblasst ist und die, seltsamerweise, nur noch in besonderen Lebenssituationen, aber dann doch wieder ganz gerne, auf gewisse „Dienstleistungen“ der Kirche zurückgreifen. Dies aber lässt auch fragen: Ist also der Glaube doch noch nicht am Ende, vielleicht sogar auch das Bewusstsein von der Heilungsvermittlung durch kirchliches Handeln in den Sakramenten? Man kann es nur hoffen und sich fragen, wie man dem Verblasen des Glaubens wirklich gegensteuern könnte.

Papst Franziskus

Katechese: Beten mit Maria Teil I

Im Rahmen seiner Katechesen zum Gebet in den Generalaudienzen am Mittwoch hat sich Papst Franziskus am Vorabend des Hochfestes der Verkündigung des Herrn am 25. März 2021 für das „Beten in Gemeinschaft mit Maria“ ausgesprochen. Der Papst sagte: „Wir wissen, dass der Hauptweg des christlichen Gebets die Menschheit Jesu ist. Tatsächlich wäre das typische Vertrauen des christlichen Gebets bedeutungslos, wenn das Wort nicht Fleisch angenommen hätte und uns seine kindliche Beziehung zum Vater im Geist nicht gegeben hätte. In der Lesung hörten wir von dieser Versammlung von Jüngern, frommen Frauen und Maria, die nach der Himmelfahrt Jesu beteten: Es ist die erste christliche Gemeinde, die auf die Gabe Jesu, die Verheißung Jesu, wartete.“

Christus ist der Mittler, die Brücke, die wir überqueren, um uns dem Vater zuzuwenden (vgl. Katechismus der katholischen Kirche, 2674). Er ist der einzige Erlöser: Es gibt keine Miterlöser mit Christus. Er ist der Mittler schlechthin, er ist der Mittler. Jedes Gebet, das wir zu Gott erheben, ist durch Christus, mit Christus und in Christus und wird dank seiner Fürsprache erfüllt. Der Heilige Geist erweitert die Vermittlung Christi auf jede Zeit und jeden Ort: Es gibt keinen anderen Namen, unter dem wir gerettet werden können (vgl. Apg 4,12). Jesus Christus: der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen.

Aus der einen Vermittlung Christi gewinnen die anderen Hinweise, die der Christ für sein Gebet und seine Hingabe findet, Sinn und Wert, vor allem gegenüber der Jungfrau Maria, der Mutter Jesu.

Sie nimmt einen privilegierten Platz im Leben und damit auch im Gebet des Christen ein, weil sie die Mutter Jesu ist. Die Ostkirchen haben sie oft als Odigitria dargestellt, die ‚den Weg weist‘, d.h. auf ihren Sohn Jesus Christus. Ich erinnere mich an dieses wunderschöne alte Gemälde der Odigitria in der Kathedrale von Bari, ganz einfach: Die Madonna zeigt Jesus, nackt. Später haben sie ihm ein Hemd angezogen, um diese Nacktheit zu verdecken, aber die Wahrheit ist, dass Jesus nackt dargestellt wird, was darauf



Foto: Metropolitan Museum

Geburt Christi,
spätes 15. Jh.
Werkstatt
Botticelli

hinweist, dass er, ein von Maria geborener Mensch, der Mittler ist. Und sie verweist auf den Mittler: Sie ist die Odigitria. In der christlichen Ikonographie ist ihre Präsenz überall, manchmal sogar von großer Bedeutung, aber immer in Bezug auf den Sohn und seine Funktion. Ihre Hände, ihre Augen, ihre Haltung sind ein lebendiger ‚Katechismus‘ und verweisen immer auf den Angelpunkt, auf das Zentrum: Jesus, Maria ist total auf ihn ausgerichtet (vgl. KKK, 2674). Dies in einem solchen Maße, dass wir sagen können, sie sei eher eine Schülerin als eine Mutter. Dieser Hinweis bei der Hochzeit in Kana, wo Maria sagt: „Was er euch sagt, das tut“. Immer weist sie auf Christus hin: sie ist seine erste Schülerin.

Dies ist die Rolle, die Maria während ihres gesamten irdischen Lebens eingenommen hat und die sie für immer behält: die demütige Magd des Herrn zu sein, nichts weiter. An einem bestimmten Punkt in den Evangelien scheint sie fast zu verschwinden; aber sie kehrt in entscheidenden Momenten zurück, wie in Kana, als der Sohn dank ihres aufmerksamen Eingreifens das erste ‚Zeichen‘ tat (vgl. Joh 2,1-12), und dann auf Golgotha am Fuße des Kreuzes.“

Übersetzung aus dem Italienischen von Josef Ammer

Buchvorstellung

Julia Wächter, Marienerscheinungen in Paris. Die Geburtsstunde der „Wundertätigen Medaille“, (Marianum, Bd. 4), 48 Seiten, 12 Farbbildungen, Verlag Schnell und Steiner, Regensburg 2021, ISBN 978-3-7954-3633-9; 5,- Euro

Seit einem Jahr hat Corona die Welt fest im Griff. Vieles hat sich verändert – für den Einzelnen, für die Gesellschaft. Nicht zuletzt ist Corona auch eine geistig-geistliche Herausforderung. Im vorliegenden Band der vom Institut Marianum Regensburg herausgegebenen Schriftenreihe „Marianum“ greift die Theologin und Germanistin Julia Wächter diese Herausforderung auf. Sie lädt ein, in der schwierigen Zeit der Pandemie den Blick auf die Gottesmutter zu lenken.

Die Publikation führt in anschaulicher Weise zurück in die frühen 30er-Jahre des 19. Jahrhunderts, in eine Zeit, die geprägt war durch politische Auseinandersetzungen und gesundheitliche Notstände. 1832 wurde die französische Hauptstadt von der Cholera heimgesucht, über die Heinrich Heine später schrieb: „Die Nebel der Dämmerung umhüllten wie weiße Laken das kranke Paris, und ich weinte bitterlich über die unglückliche Stadt.“ An die Infizierten in den Krankenhäusern verteilte man eine Marienmedaille. Weil Menschen ihre Hoffnungen auf die Medaille setzten, sich unter den Schutz der Gottesmutter stellten und immer häufiger auch Heilung erfuhren, wurde die Medaille bald als die „Wundertätige Medaille“ bekannt. Die Entstehungsgeschichte der „Wundertätigen Medaille“ erzählt das vorliegende Heft. Im Zentrum stehen dabei die Pariser Marienerscheinungen von 1830, in denen die Gottesmutter der jungen Seminarschwester bei den „Töchtern der christlichen Liebe“, Catherine Labouré (1806-1876; heiliggesprochen 1947), das Muster dieser Medaille vor Augen stellte und sie bat: „Lass nach diesem Muster eine Medaille prägen. Diejenigen, die sie mit Vertrauen tragen, werden große Gnaden empfangen.“

Detailliert beschreibt Wächter die einzelnen Elemente der Medaille und legt die Botschaft der Erscheinungen theologisch aus. Auch wird



die immense Wirkung der Erscheinungen und der „Wundertätigen Medaille“ deutlich: Die Erscheinungen legten einen wichtigen Grundstein für die Verkündigung des Dogmas von der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria. Immer wieder war es den Päpsten ein Anliegen, die Verbreitung der Medaille zu fördern. Papst Johannes Paul II. besuchte 1980 den Erscheinungsort und Papst Franziskus hat 2020 eine Statue der Jungfrau von der „Wundertätigen Medaille“ im Vatikan gesegnet. Diese pilgert seitdem durch die Pfarreien Italiens mit dem Ziel, Menschen in der Pandemie Hoffnung zu schenken. – Die vorliegende Publikation ist bestens geeignet, das Vertrauen der Gläubigen auf die Gottesmutter als Fürbitterin bei ihrem Sohn zu stärken. Das Heft im Kirchenführer-Format eignet sich, an Schriftenständen der Kirchen ausgelegt zu werden. Außerdem ist es ein ansprechendes Geschenk für Menschen, die in den verschiedensten Situationen des Lebens ihr Vertrauen ganz auf Maria setzen.

Prof. Dr. Josef Kreiml

Julia Wächter

Fatima aktuell

Papst Franziskus kündigt erneuten Besuch in Fatima an

Papst Franziskus will im Rahmen des Weltjugendtages in Portugal auch das Heiligtum von Fatima besuchen. Das kündigte der Papst im Gespräch mit dem Bischof von Leiria-Fatima, Kardinal António Marto, an. Der Kardinal wurde von Papst Franziskus in einer etwa dreißigminütigen Privataudienz am 29. April empfangen. „Während unseres Gesprächs erklärte mir der Heilige Vater seine Absicht, bei dieser Gelegenheit auch nach Fatima zu pilgern“, sagte Kardinal Marto.

Der Weltjugendtag ist für das Jahr 2023 geplant. Papst Franziskus hat erst vor vier Jahren, im Mai 2017, Fatima besucht. Er sprach dort die beiden jüngeren Seherkinder Jacinta und Francisco heilig.

Zum Erscheinungstag im Mai: Papst Franziskus überrascht Pilger mit Videobotschaft

Zum 13. Mai hat sich Papst Franziskus in einer Videobotschaft an alle Pilger gerichtet, die sich im Heiligtum von Fatima versammelt haben. Die überraschende Nachricht wurde zu Beginn der Internationalen Messfeier anlässlich des Erscheinungstages auf den Leinwänden im Heiligtum ausgestrahlt. „Ich danke euch dafür, dass ihr an Unsere Liebe Frau denkt, sie besucht und den Wunsch, bei der Mutter zu sein, in eurem Herzen trägt“, sagte Franziskus. Gerade in dieser von der Pandemie geprägten Zeit, die „so viel Armut und Elend“ hervorrufe, sei es wichtig, sich an die Gottesmutter zu wenden: „Dies ist die Zeit des Gebets.“ Maria werde die Menschen „mit ihrem mütterlichen Herzen begleiten“, sagte der Papst: „Vergesst niemals, dass wir eine Mutter haben und dass sie uns so sehr liebt! Vergesst die Mutter nicht! Möge Gott für euch sorgen und euch segnen.“

Gebet um das Ende der Pandemie

Um für ein Ende der Pandemie zu beten, hat Papst Franziskus für den Monat Mai einen Gebetsmarathon ausgerufen. Täglich ab 18 Uhr wurde ein Rosenkranzgebet aus je einem anderen

Wallfahrtsort übertragen. Per Livestream konnten sich Beter aus der ganzen Welt vereinen. Am 13. Mai 2021 wurde der Rosenkranz aus dem Heiligtum von Fatima übertragen. „Mit diesem Rosenkranzgebet schließen wir uns der ganzen katholischen Kirche an, gemäß den Absichten des Heiligen Vaters, von der Muttergottes das Ende dieser Pandemie zu erbeten, die der ganzen Menschheit schadet“, sagte Kardinal António Marto, der dem Rosenkranzgebet in der Erscheinungskapelle vorstand: „Die Muttergottes tröstet die Kranken, schützt Ärzte, Krankenschwestern, Freiwillige und erleuchtet die Köpfe der Männer und Frauen der Wissenschaft, damit sie eine Lösung für das Ende der Pandemie finden können.“

Heiligtum von Fatima ruft zu Spenden auf

Das Heiligtum von Fatima lädt Besucher der offiziellen Webseite www.fatima.pt/de ein, online zu spenden. Über einen Button am rechten Seitenrand können Sie das Heiligtum mit Ihrer Spende unterstützen.

Papst Franziskus veröffentlichte am 25.3.2021 zum 700. Todestag des italienischen Dichters Dante Alighieri das Apostolische Schreiben „Candor lucis aeternae“ („Glanz des ewigen Lichts“) und lädt zur Lektüre des Dichters ein:

„Wenn Dante das Geheimnis der Menschwerdung, die Quelle des Heils und der Freude für die ganze Menschheit, besingt, kann er nicht umhin, Maria zu preisen, die jungfräuliche Mutter, die mit ihrem „Ja“, mit ihrer vollen und totalen Annahme des göttlichen Heilsplans die Menschwerdung des Wortes möglich macht. In Dantes Werk finden wir eine schöne Mariologie: In höchsten lyrischen Tönen, (...) fasst er die gesamte theologische Reflexion über Maria und ihre Teilnahme am Geheimnis Gottes zusammen: ‚Jungfrau und Mutter, Tochter deines Sohnes, demütigstes und höchstes aller Geschöpfe, fester Augenblick ewigen Ratschlusses, du hast die menschliche Natur so sehr veredelt, dass ihr Schöpfer nicht mehr verschmähte, ihr Geschöpf zu werden‘ (Par. XXXIII, 1-6).“

Marianische Gedenktage im Juli 2021

1. Fest des kostbaren Blutes unseres Herrn Jesu Christi.
Priesterdonnerstag.
2. Fest Mariä Heimsuchung.
1876: Weihe der Wallfahrtskirche Lourdes.
Herz-Jesu-Freitag.
3. Fest des Apostels Thomas. Herz-Mariä-Sühnesamstag.
5. (Partikular-)Fest der Sieben Freuden Mariens: 1. Verkündigung; 2. Heimsuchung; 3. Geburt Jesu;
4. Anbetung der Weisen; 5. Wiederfinden im Tempel; 6. Auferstehung Christi; 7. Himmelfahrt des Herrn.
6. Fest der hl. Maria Goretti (1890-1902). Sie starb als Märtyrerin der Unschuld unter Anrufung der Gottesmutter.
7. 1952: Papst Pius XII. weiht in einem Rundschreiben das russische Volk dem Unbefleckten Herzen Mariä.
8. Fest der Erscheinung U. L. Frau von Kasan/Russland.
9. (Partikular-)Fest Maria, Königin des Friedens, zugleich (Partikular-)Fest Maria, Wundertätige Mutter.
13. 1917: Dritte Erscheinung U. L. Frau in Fatima. Sie lässt die Seherkinder einen Blick in die Hölle tun, verlangt danach die Andacht zu ihrem unbefleckten Herzen, die Weihe Russlands und die Sühnekommunion am ersten Samstag des Monats. Dann folgen die bedeutungsvollen Worte: „Wenn man meine Bitten erfüllt, wird Russland sich bekehren und es wird Friede sein. Wenn nicht, so wird es (das kommunistische Russland) seine Irrtümer in der Welt verbreiten, Krieg und Verfolgungen hervorrufen; die Guten werden gemartert werden; der Heilige Vater wird viel zu leiden haben; mehrere Nationen werden vernichtet ...“
16. Fest U. L. Frau a. d. Berge Karmel (Skapulierfest). – Fest U. L. Frau von Einsiedeln/Schweiz. 1858: 18. und letzte Erscheinung U. L. Frau von Lourdes in der Grotte Massabielle. Bernadette sieht die hl. Jungfrau „schöner als je zuvor“.
17. (Partikular-)Fest Mariä Demut.
18. 1830: In der Nacht vom 18. auf 19. Juli erscheint in Paris die Gottesmutter zum ersten Mal der hl. Catharine Labouré.
20. 1947: Heiligsprechung der großen Marienverehrer Ludwig Maria Grignion und Catharine Labouré.
21. (Partikular-)Fest U. L. Frau von der Befreiung der Gefangenen.
22. Fest der hl. Maria Magdalena.
23. Birgitta von Schweden, Ordensgründerin (1373) und große Marienverehrerin.
25. Fest des Apostels Jakobus d. Ä.
26. Fest des hl. Joachim und der hl. Mutter Anna, der Eltern der allerseeligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria. Anna-Schäffer-Gebetstag in Mindelstetten/Bistum Regensburg
29. 1456: Papst Callistus III. ordnet für alle Tage das Läuten des „Engel des Herrn“ an.
30. (Partikular-)Fest Maria, Friedensstifterin in Puy/Frankreich.

Marianische Gedenktage im August 2021

1. 1218: Gründung des Mercedarier-Ordens durch den heiligen Petrus Nolascus. Die Mitglieder dieses Ordens sehen Maria aktiv einbezogen in die Erlösung durch Christus und verehren sie deshalb als U. L. Frau vom Loskauf der Gefangenen.
1926: Unser verstorbener Protektor Bischof Dr. Dr. h. c. Rudolf Graber empfing 1926 in der Abteikirche Plankstetten durch den Eichstätter Bischof Leo v. Mergel die hl. Priesterweihe. Gedenken wir seiner in Verehrung und Dankbarkeit im hl. Messopfer und Gebet!
2. Portiunkula-Abläss, zugleich Fest U. L. Frau von den Engeln. Dieses Fest ist das Jahrgedächtnis der Einweihung der Portiunkula-Kirche bei Assisi. Weil man des Öfteren hier wunderbaren Engelgesang vernahm, nannte der hl. Franziskus dieses Gotteshaus, das er renovierte, „U. L. Frau von den Engeln“.
5. Fest Mariä Schnee. Weihe der Basilika Santa Maria Maggiore in Rom, der schönsten und bedeutendsten Marienkirche der Christenheit mit dem hochverehrten Gnadenbild „Maria, Heil des römischen Volkes“.
Priesterdonnerstag.
6. Fest der Verklärung des Herrn.
Herz-Jesu-Freitag.
7. Herz-Mariä-Sühnesamstag.
8. Fest des hl. Dominikus, des großen Marienverehrerers und Ordensgründers.
13. (Partikular-)Fest Maria, Zuflucht der Sünder.
1385: Vor der großen portugiesischen Entscheidungsschlacht Aljubarotta rief der Feldherr Dom Nuno den Schutz Mariens an und der König gelobte eine Klostergründung zu Ehren U. L. Frau (Batalha).
1931: Prof. Dr. Ludwig Fischer gründet in Bamberg den Fatima-Verlag.
14. 1480: Erscheinung Mariens in Locarno (Maria del Sasso).
Fest des hl. Maximilian Kolbe OFMConv., des Gründers der Miliz der Immaculata, der 1941 im Hungerbunker des NS-Konzentrationslagers Auschwitz den Märtyrertod erlitten hat.
15. Hochfest Mariä Aufnahme in den Himmel.
1943: Weihe Hollands und Belgiens; 1947: Weihe Ungarns an das Unbefleckte Herz Mariens.
1952: Weihe der Sühnekirche von Hiroshima (Friedenskönigin) in Japan.
Beginn des Marien- oder Frauendreißigers (15. August – 15. September).
16. Fest des hl. Stephan, des Königs von Ungarn († 1038), der sein Land der Gottesmutter geweiht hat.
19. 1917: Vierte Erscheinung U. L. Frau von Fatima. Maria sagt den Seherkindern: „Betet, betet und bringt viele Opfer für die Sünder!“
Fest des hl. Johannes Eudes († 1680), Apostel der Herz-Marien-Verehrung.
21. (Partikular-)Fest Maria vom Goldenen Herzen (Beauraing/Belgien).
22. Fest Maria Königin.
24. Fest des Apostels Bartholomäus.
2004: Kardinal Walter Kasper übergibt als päpstlicher Gesandter an den Moskauer Patriarchen Aleksij II. die Ikone von Kazan, die seit den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts verschwunden und über Fatima nach Rom gelangt war.
26. Hochfest U. L. Frau von Tschenstochau (Patrona Poloniae), dem Nationalheiligtum Polens.
Zweites Fest U. L. Frau von Wladimir/Russland.
28. (Partikular-)Fest Maria, Heil der Kranken (immer am Samstag vor dem letzten Sonntag im August).
29. Gedächtnis U. L. Frau von den Tränen in Syrakus/Italien (1953).
31. Maria, Mittlerin der Gnaden.

Termine

Durch das Corona-Virus kann es momentan kurzfristig zu Absagen von Gottesdiensten und Gebetszeiten kommen. Bitte informieren Sie sich deshalb direkt vor Ort.

Folgende verwendete Abkürzungen sind zu beachten: "Bg" = Beichtgelegenheit; „Rk“ = Rosenkranz; „RSK“ = Rosenkranz-Sühnekreuzzug; „MPB“ = Marianische Priesterbewegung.

Bistum Aachen

Krefeld/St. Johann-Baptist: Jeden ersten Montag d. M.: Fatima-Gebetsabend: 17.30 Fatima-Andacht, Rk, Bg; 19.00 Hl. Messe mit Predigt. Die Kapelle zur Euch. Anbetung ist täglich ganztätig geöffnet.

Viersen/St. Notburga: Jeden 13. d. M.: 18.30 Fatima-Sühnestunde.

Bistum Augsburg

Augsburg/Herz-Jesu: Jeden 13. d. M. Fatima-Feierstunde um 15.00 mit Predigt.

Marienfried: Jeden Herz-Mariä-Sühnesamstag: 14.00 Anbetung, Bg; 15.00 Hl. Messe; 18.00 Anbetung, Bg; 20.00, 24.00 Hl. Messe mit Predigt und Segnung der Andachtsgegenstände; 5.30 Sühnemesse. – Jeden 13. d. M.: Fatimatag: 14.30 Anbetung und Bg; 15.00 Hl. Messe.

Ziemetshausen/Maria Vesperbild: Jeden So. zw. 14.00-15.00: Seelsorge u. Andacht an der Fatima-Grotte. Jeden Herz-Mariä-Sühnesamstag: 9.00, 11.00, 17.30 Hl. Messe; 19.15 Vorabendmesse; 18.30 Bg, Rk. – Jeden 13. d. M.: Fatimatag: ab 7.15 Bg; 7.30, 8.30 Hl. Messe; 9.30 Aussetzung des Allerheiligsten, Rk, sakram. Segen; 10.15 Pilgeramt mit Predigt; 11.15 Erneuerung d. Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens, Aussetzung, Krankensegen, sakram. Segen; 15.00 Fatima-Gebetsstunde; 17.30: Hl. Messe in der außerordentlichen Form (entfällt an einem Donnerstag und Freitag); 18.40 Rk; 19.15 Hl. Messe.

Erzbistum Bamberg

Heroldsbach/Gebetsstätte: Jeden 12. d. M.: 19.00 Hl. Messe; 20.30 Lichterprozession nach Absprache; 22.00 Hl. Messe, anschl. Sühnenacht, euch. Anbetung. – Jeden 13. d. M.: 6.00 euch. Segen, Hl. Messe im außerordentlichen Ritus; 10.00 Rk, Bg; 11.00 Hl. Messe; 13.30 gem. Gebet der Pilger; 15.00 Hl. Messe. – Herz-Mariä-Sühnesamstag: 22.00 des vorigen Tages Hl. Messe zum Beginn der Gebetsvigil; 6.00 Hl. Messe, Ende der Gebetsvigil; 9.00 Rk, Bg; 10.00 Hl. Messe m. anschl. Fatima-Andacht; 14.30 Rk, Bg.; 15.00 Hl. Messe, anschl. euch. Segen.

Erzbistum Berlin

Institut St. Philipp Neri/St. Afra-Stift: Jeden Herz-Jesu-Freitag: 15.00-17.15 Aussetzung des Allerheiligsten; 17.30 Rk, 17.30-18.00 Bg; 18.00 gesungenes Amt mit anschl. Aussetzung des Allerheiligsten, Herz-Jesu-Litanei und euch. Segen. – Jeden Herz-Mariä-Sühnesamstag: 8.30 Rk; 8.30-9.00 Bg; 9.00 Hl. Messe, anschl. Aussetzung des Allerheiligsten; ca. 10.00 euch. Segen.

Prenzlau/St. Maria Magdalena: Jeden ersten Freitag d. M.: 9.00 Bg; 9.30 Hl. Messe, anschl. Aussetzung, Anbetung, Rk mit sakram. Segen. – Jeden 13. d. M.: Fatimatag: 18.00 Fatima-Rk.

Bistum Eichstätt

Gunzenheim/Wallfahrtskirche St. Thomas: Jeden Herz-Mariä-Sühnesamstag: 9.30 Bg, 10.00 Hl. Messe mit anschl. Aussetzung des Allerheiligsten vor dem Gnadenbild „Maria im Strahlenkranz“; Zelebrant: Bischof em. Dr. Walter Mixa.

Möning/St. Willibald: Jeden Herz-Mariä-Sühnesamstag: 18.00 Uhr Rk u. Bg, 18.30 Hl. Messe mit Predigt, 19.30 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und Marien-Sühneandacht mit Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens und sakram. Segen. Es sind jedesmal unterschiedliche Zelebranten eingeladen (www.pfarrei-moening.de).

Kipfenberg-Schambach/Wallfahrtskirche Heilig-Kreuz-Kirche: Jeden 13. d. M. (wochentags Montag-Freitag): Fatimatag: 18.00 Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten; 18.30 Hl. Messe mit Fatima-Predigt.

Nürnberg/Heiligste Dreifaltigkeit: Jeden 13. d. M.: Fatimafeier: 19.00: Rk, Bg; feierliche Lichterprozession, Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten bis 21.00.

Wemding/Wallfahrt Maria Brunnlein: Jeden 13. d. M. (Ist der 13. ein Sonntag, fällt der Fatima-Tag auf den Samstag vorher): 7.00 Bg; 7.30 Rk; 8.00 Hl. Messe; 8.45 Rk; 9.30 feierl. Pilgeramt in den Anliegen der Wallfahrer; anschl. Segnung der Andachtsgegenstände, Anbetung und Andacht vor dem ausgesetzten Allerheiligsten; Abschluss mit dem euch. Segen um 11.30; www.maria-brunnlein.de.

Erzbistum Freiburg

Schenkenberg/Emmingen-Liptingen: Jeden 13. d. M. (Mai-Okt.): Fatima-Feier: 18.30 Rk, euch. Segen, Hl. Messe und Lichterprozession. – Jeden Herz-Jesu-Freitag (März-Nov.): 16.00 Kreuzweg (Stationenweg), anschl. Herz-Jesu-Amt, euch. Segen. – Jeden Samstag (01. Mai-21. Nov.): 8.00 Rk vor ausgesetztem Allerheiligsten, euch. Segen; 8.30 Marienmesse (am ersten Samstag als Herz-Mariä-Sühnesamstag). Alle Marienfeste: 16.30 Rk; 17.00 Hl. Messe.

Bistum Fulda

Petersberg/Fatima-Kapelle: Jeden Herz-Mariä-Sühnesamstag: 9.30 Rk, Rk-Betrachtung, Bg; 10.30 Hl. Messe. – Jeden dritten Samstag d. M.: 19.00-23.00 Sühne-Nachtanbetung, www.fatima-weltapostolat.de.

Bistum Innsbruck

Kronburg i. T./Wallfahrtskirche „Maria Hilf“: Jeden 13. d. M.: Wallfahrt: 14.00 Andacht, Rk-Betrachtung vor ausgesetztem Allerheiligsten; 14.30 Hl. Amt m. Predigt.

Bistum Köln

Köln-Dellbrück/St. Josef: Jeden 1. Samstag d. M.: Sühneanbetung im Sinn der Botschaft von Fatima: 20.00 Euch. Anbetung, Rk u. Bg; 21.30 Hl. Messe.

Bistum Linz

Schardenberg/Fatima-Heiligtum: Jeden 13. d. M. (Mai-Okt.): 7.30 Bg; 9.00 Pilgermesse mit Predigt; 10.30 Krankenmesse; 12.00 Marienweihe, stille Anbetung.

Schardenberg/Pfarrkirche: Jeden 12. d. M. (Mai-Okt.): 19.00 Bg; 19.30 Rk; 20.00 Hl. Messe mit Predigt und anschl. Lichterprozession; bis 23.00 nächtl. Anbetung mit euch. Segen. – Jeden 13. d. M.: ab 6.30 Bg; 7.00 Hl. Messe; 8.30 Rosenkranzprozession mit der Gnadensstatue; 13.00 Rk; 13.30 Schlussandacht mit euch. Segen.

Bistum Mainz

Biebesheim a. Rhein/St. Maria Goretti: Jeden Herz-Jesu-Freitag: 18.00 Rk; 18.30 Herz-Jesu-Amt m. sakram. Segen. – Jeden Herz-Mariä-Sühnesamstag: 8.15 Aussetzung, Fatima-Rk, 9.00 Fatima-Amt m. Marienweihe.

Erzbistum München und Freising

München/Thalkirchen-St. Maria (U3): Jeden Herz-Jesu-Freitag: 8.30 Hl. Messe mit euch. Segen; 15.00-16.00 Stille Anbetung. – Jeden Samstag: 16.00 Wallfahrtsandacht. – Jeden 13. d. M. (Mai-Okt.): 18.00 Fatima-Feier mit Lichterprozession.

Bistum Münster

Kevelaer/Kerzenkapelle: Jeden Herz-Jesu-Freitag: 20.00 Sühneanbetung; 20.00/24.00 Hl. Messe, Bg.

Münster/St. Ludgeri: Jeden ersten Samstag d. M.: 15.00 Rk, Bg.; anschl. Hl. Messe.

Münster/St. Servati: Jeden ersten Mittwoch d. M.: Gebetsstunde: 14.30, 16.30; Info 0251 212320.

Münster/Kapelle Altenheim Maria Trost Mauritzfreiheit: Jeden dritten Mittwoch d. M.: 15.00 MPB, Aussetzung, Rk, Bg, Hl. Messe; Info: Telefon 02501 5260.

Erzbistum Paderborn

Witten a. d. Ruhr/St. Vinzenz von Paul: Jeden zweiten Samstag d. M.: 16.15 Fatima-Rk vor dem Allerheiligsten, anschl. Hl. Messe. – Jeden vierten Samstag d. M.: 16.15 Barmherzigkeits-Rk vor dem Allerheiligsten, anschl. Hl. Messe.

Bistum Passau

Altötting/ Kirche St. Michael: Jeden Herz-Mariä-Sühnesamstag: 11.15 Bg, 11.30 Rk und Lauretansche Litanei; 12.00 Hl. Messe m. Predigt.

Burghausen/Marienberg: Jeden 13. d. M.: 18.00 Anbetung, Bg; 18.30 Rk; 19.00 Wallfahrtsamt mit Predigt.

Rotthalmünster: Jeden 13. d. M.: 18.00 Anbetung, Rk, Bg; 18.30 Fatima-Messe.

Bistum Regensburg

Aufhausen/Wallfahrtskirche „Maria Schnee“: Jeden ersten Samstag d. M.: Sühne-Wallfahrt zum Unbefleckten Herzen Mariens: 8.00 Bg; 9.00 Morgenlob; 11.00 Eucharistiefeyer; 13.15 Spielszene; 14.00 Blut-Christi-Andacht, Bg; 15.00 Barmherzigkeits-Rk; 15.30 Glaubenszeugnisse mit Katechese, Fragestunde.

Bad Abbach/Wallfahrtsstätte Frauenbründl: Jeden 13. d. M.: 14.30

Fatima-Andacht.
 Bernhardswald/St. Bernhard: Jeden 13. d. M.: 18.00 Aussetzung und Anbetung; 18.30 Rk; 19.00 Marienmesse.
 Bogenberg: Jeden 13. d. M.: 19.20 Rk, Bg; 20.00 euch. Feier m. Predigt; anschl. Lichterprozession oder Lichterfeier.
 Chammünster/Maria-Himmelfahrt: Jeden 13. d. M.: 18.30 Aussetzung des Allerheiligsten und erster Rk; 19.15 Fatima-Amt; anschl. zweiter Rk, Bg, euch. Lichterprozession. – Jeden Herz-Mariä-Sühnesamstag: 8.20 Aussetzung des Allerheiligsten und Rk; 9.00 Hl. Messe und euch. Schlusseggen; 10.00-17.00 euch. Anbetung.
 Haader/U. L. Frau von Haader: Jeden 13. d. M.: Wallfahrt: 18.00 Anbetung vor dem Allerheiligsten, Bg.; 19.00 Rk; 19.30 Hl. Messe mit Predigt; anschl. Lichterprozession (Mai-Oktober).
 Landshut/St. Pius: Jeden 13. d. M.: 17.00 drei Rke vor dem Allerheiligsten, Bg; 18.30 Hl. Messe mit Predigt (an Sonntagen: 18.30 Vesper mit Predigt), euch. Prozession und Segen.
 Regensburg/Alte Kapelle: Jeden 13. d. M.: 17.30 Rk vor dem Allerheiligsten.
 Regensburg/St. Johann: Jeden 13. d. M.: 17.00 Rk, Bg, Hl. Messe und Marienandacht.
 Schwarzenfeld/Heiligste Dreifaltigkeit: Jeden 13. d. M. (ist der 13. ein Sonntag, dann am 12.): 18.00 Rk, Bg; 19.00 Hl. Messe mit Predigt. – Jeden Herz-Jesu-Freitag: 19.00 Nachtanbetung bis Herz-Marien-Sühnesamstag 6.30. – Jeden Samstag: 19.00 Betrachtender Marian. Psalter vor ausges. Allerheiligsten.
 Straubing/St. Jakob: Jeden 13. d. M.: 18.25 Rk vor dem ausges. Allerheiligsten; 19.00 Fatima-Gottesdienst in Konzelebration m. Predigt und anschl. Lichterprozession in der Basilika. (Wenn der 13. ein Samstag, Rk 16.25, Hl. Messe 17.00).
 Tirschenreuth: Jeden 13. d. M.: Fatimatag: 17.30 Bg; 18.00 Aussetzung des Allerheiligsten, Rk; 19.00 Einzug des Hauptzelebranten und der Priester, Rk; 19.45 Hl. Messe mit Predigt, anschl. euch. Prozession. Vilsbiburg/Wallfahrtskirche Maria-Hilf: Fatimatage am Di. 13.7., Pfr. Reinhard Röhrner, Kehlheim; Fr. 13.8., P. Joachim Richter L.C., Alzger.

Weltenburg: Jeden Herz-Mariä-Samstag: 14.00 Bg; 14:30 Aussetzung und Rk, anschl. Hl. Messe mit sakram. Segen.
 Wörth a. d. Isar/St. Laurentius: An Sonntagen nach dem 13. Marienfeier um 14.00.

Bistum Rottenburg-Stuttgart

Stuttgart-Zuffenhausen/St. Albert: Jeden Herz-Jesu-Freitag: 17.30 Hl. Stunde/Anbetung, Rk, Bg.; 18.30 Feierl. Herz-Jesu-Messe, anschl. sakram. Segen. – Jeden Herz-Mariä-Sühnesamstag: 8.00 Rk, Bg., 8.30 Hl. Messe, anschl. Sühnegebet, Anbetung, Bg bis 10.30 Uhr.

Bistum St. Pölten

Droß/Wallfahrtskirche: Jeden 13. d. M. Fatimafeier: 15.00 Anbetung, Rk, Bg, Kranken-Segen; 16.00 Hl. Messe mit Predigt. – Jeden Herz-Mariä-Sühnesamstag: 17.00 Anbetung, Rk, Bg; 18.00 Hl. Messe mit Predigt, Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens.
 Krenstetten: Jeden 13. d. M. Fatimafeier: 14.30/18.30 Rk, Bg; 15.00/19.00 Hl. Messen mit musikal. Gestaltung. Di. 13.7., Neupriester P. Sebaldu Mair, Heiligenkreuz, Primizseggen. Fr. 13.8. Altabt Mag. Berthold Heigl, Pfarrer von Allhartsberg.

Erzbistum Wien

Wien/Franziskanerkirche: Jeden dritten Sonntag d. M.: 15.30 Rk, euch. Segen; 16.30 Hl. Messe m. Predigt.
 Wien/St. Rochus: Jeden 26. d. M.: 18.00 Monatswallfahrt zur Mutter vom Guten Rat mit Bg, Rk, Hl. Messe.

Bistum Würzburg

Wallfahrten des Fatimaweltapostolats Würzburg: 18.15 Aussetzung, Rk u Bg, Lauret. Litanei, 19.00 Pontifikalamt anschl. Einzelprimizseggen. Di. 13.7., Zell am Ebersberg, Weihbischof Florian Wörner, Fr. 13.8., Wallfahrtskirche Dettelbach, Bischof Friedhelm Hofmann.

**GEBETSANLIEGEN DES PAPSTES
 FÜR JULI 2021**

Universale Gebetsmeinung –
 Um soziale Freundschaft

Beten wir dafür, dass wir in sozialen, ökonomischen und politischen Konfliktsituationen mutig und leidenschaftlich am Aufbau von Dialog und Freundschaft mitwirken.

**GEBETSANLIEGEN DES PAPSTES
 FÜR AUGUST 2021**

Gebetsmeinung für die Ausbreitung des
 Gottesreiches – Für die Kirche

Beten wir für die Kirche. Sie möge vom Heiligen Geist die Gnade und Kraft erlangen, sich selbst im Licht des Evangeliums zu erneuern.

BESTELLSCHEIN

Ich bestelle die Zeitschrift »Bote von Fatima«

(Jahresabonnement: 10,- €)

Name _____

Straße und Nr. _____

PLZ/Ort _____

E-Mail-Adresse _____

Datum, _____ 2021 _____

Unterschrift

Geworben durch (Name, Anschrift): _____

Bestellung per E-Mail möglich unter: info@bote-von-fatima.de

Verleger:

NEU

Institutum Marianum Regensburg e.V.
 Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg
info@bote-von-fatima.de
www.institutum-marianum-regensburg.de
 www.facebook.de/bote-von-fatima.imr
 Telefon: 0941 57565, Telefax 0941 57003

Redaktion:

Diakon Prof. Dr. Sigmund Bonk (Chefredakteur),
 Julia Wächter (stellv. Chefredakteurin),
 Prof. Dr. Veit Neumann, Carl Prämaßing,
 Dr. Susanne Biber,
 Domkapitular Prof. Dr. Josef Kreiml

Druck und Versand:

Erhardi Druck GmbH, Regensburg

Postverlagsort:

93047 Regensburg

Bezugspreis:

Einzelheft 2,- €
 Jahresabonnement 10,- €

Erscheinungsweise:

6 x jährlich, davon mind. eine Sonderausgabe

Bankkonto:

Bote von Fatima, LIGA Bank EG Regensburg
 IBAN: DE36 7509 0300 0001 1019 78
 BIC: GENODEF1M05

Textnachdruck nur mit genauer Angabe der Quelle gestattet.

Der Heilige des Monats August von Carl Prämaßing

Der Heilige König Ludwig IX. von Frankreich († 25. August 1270)

Ist in Bayern die Rede vom König Ludwig, dann weiß jeder, wer gemeint ist, König Ludwig II. von Bayern. Auch sein Großvater hieß so und sein Cousin. Im Hause Wittelsbach ist dieser Name seit Jahrhunderten vertreten. Namenspatron von allen ist der französische Herrscher aus der Dynastie der Kapetinger. Als Sohn von König Ludwig VIII. und Blanka von Kastilien am 25. April 1214 in Poissy in Frankreich geboren, wurde er bereits mit 11 Jahren zum König gekrönt. Die Mutter führte bis zur Volljährigkeit nicht nur die Regentschaft für den Sohn, sie gab ihm auch die tiefe religiöse Prägung mit, die ihn sein Leben lang begleiten sollte. Verheiratet mit Margarete von Provence, war er Vater von elf Kindern und findet sich daher wohl im Stammbaum eines jeden europäischen Monarchen wieder, König Felipe von Spanien und Großherzog Henri von Luxemburg sind direkte Nachkommen von ihm.

„Der ungekrönte Kaiser des Abendlandes“

König Ludwig war einer der angesehensten Herrscher seiner Zeit, der oft in Streitigkeiten vermittelte, auch zwischen Kaiser und Papst. War er auch ein Kind seiner Zeit – der christliche Glaube wurde gegen alle Ungläubigen (Juden, Muslime, Ketzler) verteidigt, er führte zwei Kreuzzüge ins Heilige Land an (1250 und 1267) – so zeichnete er sich aber auch durch eine starke Religiosität aus, die damals nicht unbedingt typisch für einen Herrscher war. Zeitgenossen nannten ihn schon den „Mönchskönig“. Dem Wunsch nach Eintritt in einen Orden, den er für drei seiner elf Kinder vorgesehen hatte, konnten diese nur mit Hilfe des Papstes Widerstand entgegensetzen. Die ausgeprägte Reliquienfrömmigkeit des Mittelalters fand in ihm einen eifrigen



Foto: Carl Prämaßing

Der Hl. König Ludwig IX. von Frankreich;
Glasfenster in der Regensburger Kirche
St. Cäcilia, eine Stiftung der Verleger-
Familie Pustet.

Vertreter. Dem Kaiser von Konstantinopel, Balduin II., kaufte er die Dornenkrone Christi ab und erbaute dafür eigens die Sainte-Chapelle (Heilige Kapelle) in Paris. Beim Brand der Kathedrale Notre Dame im Jahre 2019, die unter Ludwig 1248 eingeweiht wurde, blieb diese Reliquie wie durch ein Wunder unversehrt. Barfuß und im Büssergewand hatten er und sein Bruder Robert damals die Dornenkrone von Villeneuve-l'Archevêque nach Paris gebracht. Die fromme Sammlung wurde durch weitere Passionsreliquien ergänzt, die unter Napoleon I. aus der Sainte-Chapelle in die Kathedrale von Notre Dame überführt wurden.

„Von Karthago in den Himmel der Heiligen“

Am **25. August 1270** starb der König auf einem Kreuzzug in Karthago (heute Vorstadt von Tunis, Tunesien) an der Bakterienruhr, der auch schon sein Sohn Johann Tristan erlegen war. Die Gebeine wurden in der Abtei von Saint-Denis beigesetzt, der Schädel später in der Sainte-Chapelle, Reliquien kamen u.a. nach Notre Dame, Prag, Montreal, Ingolstadt und Berlin. So zahlreich seine

Nachkommenschaft, so zahlreich sind auch die Patronate: der Wissenschaft, der Blinden, Pilger, Reisenden, Kaufleute, Maurer, Zimmerleute, Anstreicher, Hufschmiede, Weber, Buchdrucker und Buchbinder, Frisöre, Knopfmacher, Leinenverkäufer, Juweliere und Gerichtsdiener; gegen Blindheit, Gehörkrankheiten und Pest. Papst Bonifatius VIII. sprach ihn bereits am 11. August 1297, nachdem das Verfahren mehrfach unterbrochen worden war, heilig. „Wir werden einziehen nach Jerusalem“, sollen seine letzten Worte gewesen sein.